

Bildung für uns alle: Ein kleiner Leitfaden für die Konzeption von Bildungsveranstaltungen

SJ-Die Falken Bezirk Braunschweig
C. Krauss/ J. Bierwirth/ M. Richter

Vorannahmen

Die Falken sind ein selbstorganisierter Kinder- und Jugendverband, der großen Wert auf politische Bildung und Ermächtigung legt. Dabei wollen wir möglichst viele junge Menschen aller Geschlechter, Bildungsniveaus und verschiedenster Herkunft erreichen. Hierfür ist es nötig, Workshops und Projekte methodisch so zu gestalten, dass Wissensdifferenzen aufgefangen werden und allen Interessierten ein Einstieg in betreffende Thematiken ermöglicht werden kann.

Aus unserer Erfahrung heraus werden Bildungsveranstaltungen im Verband in der Regel von Student*innen und Akademiker*innen konzipiert und durchgeführt, (häufiger auch von Männern als von Frauen).

Diese sind daher methodisch meist an universitäre Strukturen angelehnt, etwa in Form von frontal gehaltenen Referaten mit anschließender Diskussion sowie von (häufig sehr komplexer) Textarbeit. Meist findet die Auseinandersetzung mit den Inhalten entweder individuell oder im gesamten Plenum statt.

Oft wird ein hohes Abstraktionsvermögen vorausgesetzt, es gibt wenig thematische Bezüge zu eigenen Erfahrungen und der eigenen Lebensrealität, bzw. werden diese als "weniger relevant" als z.B. Analysen anerkannter Theoretiker*innen (hier werden auch meist Männer angeführt) dargestellt.

Diese Lern- und Lehrformen bergen die Gefahr, dass Menschen, die diese Arbeitsweisen nicht gewöhnt sind, schnell von einer aktiven Partizipation, einem gemeinsamen Erarbeiten von Wissen, einem Voneinander lernen, ausgeschlossen sind. Vielmehr setzen sich Personen durch und bestimmen die Richtung von Diskussionen, die z.B. geübte Redner*innen sind, über ein großes fachbezogenes Vorwissen verfügen, oder solche, die in Strukturen besser eingebunden sind als andere, und mit Zustimmung rechnen können, sich sicherer fühlen.

Einzubeziehende wäre hier desweiteren eine mögliche unterschiedliche Rezeption von Wissen von männlich und weiblich sozialisierten Menschen. Es gilt, besonders für unseren Verband, der Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen fordert, sich mit diesem Thema weiter auseinanderzusetzen. Die häufig im Verband reproduzierten akademischen Strukturen sind traditionell männlich geprägt, auf "männliche Rezeptionsarten" zugeschnitten.

Natürlich liegen viele Themen, mit denen wir uns Beschäftigen, auf einem hohen theoretischen Niveau, erfordern eine angemessene Sprache und ein bestimmtes Vorwissen, um sie angemessen zu behandeln. Die Herausforderung für die Konzipierenden liegt hier darin, aus den Erfahrungen der Lernenden gemeinsam mit diesen abstrakte Theorien abzuleiten und diese weiter zu unterlegen, oder Werke von Theoretik*erinnen mit Alltagsbezügen erschließbar zu machen und eine für alle verständliche Sprache zu finden.

Methoden für die Konzeption deiner Veranstaltung

Basierend auf diesen Vorannahmen haben wir Methoden entwickelt, die den inhaltlichen Einstieg, die Partizipation in Bildungsveranstaltungen und damit das Heranführen an politische Theorien und Diskurse im Verband für alle ermöglichen sollen.

Generell sollte der Anspruch an einen Workshop/ein Projekt im Rahmen unserer Bildungsmaßnahmen nicht sein, ein Thema erschöpfend zu behandeln. Vielmehr soll es darum gehen, Impulse zu setzen und Menschen zu motivieren, sich weitergehend mit einem Thema auseinanderzusetzen.

Anbieten von Einsteiger*innen und Fortgeschrittenen-Workshops

Es empfiehlt sich, besonders auf längeren Bildungsmaßnahmen, aufeinander aufbauende Bildungsveranstaltungen anzubieten. So kann jede*r selbst entscheiden, an welcher Stelle er*sie einsteigen möchte. Wichtig hierfür ist eine transparente Kommunikation des vorausgesetzten Wissens für die jeweiligen Workshops (z.B. Kenntnis bestimmter Theorien oder Texte) Es kann nach gemeinsamer Absprache z.B. auch ein Kennzeichnungssystem eingeführt werden.

Einstieg über persönliche Erfahrungen

Es bietet sich an, persönliche Erfahrungen der Lernenden zu nutzen, um Thematiken zu erschließen. Persönliche Erfahrungen macht nicht nur jede*r, sie sind auch niemals richtig oder falsch. So kann jede*r etwas beitragen und die Lernenden können gemeinsam abgleichen, wo Erfahrungen sich überschneiden, wo strukturelle Einflüsse wirken und von diesem Startpunkt aus abstrahieren und analysieren.

Nutzung unterschiedlicher Medien

Menschen lernen auf unterschiedliche Art und Weise, daher sollten in Bildungsveranstaltungen auch unterschiedliche Medien genutzt werden, um Wissen zu vermitteln. Es sollte eine Wertung von unterschiedlichen Medien vermieden werden (z.B. Textarbeit > Rollenspiel); das Ergebnis hängt nicht unbedingt vom Medium ab, sondern vielmehr von der inhaltlichen Aufbereitung. (Dabei eignet sich allerdings nicht unbedingt jede Methode für jedes Ziel, es kann also manchmal sinnvoll sein, tatsächlich einen Text zu lesen - und manchmal eben nicht. Oder ein Rollenspiel zu machen - oder eben nicht.)

Kleingruppenarbeiten

Besonders zum Einstieg, aber auch im generellen Verlauf von Bildungsveranstaltungen ist es hilfreich, in Kleingruppen zu arbeiten. Hier ist es einfacher für die*den Einzelne*n, zu Wort zu kommen bzw. sich zu trauen, etwas beizutragen. Auch können Gespräche persönlicher geführt werden und nachgefragt werden.

Murmelrunden

Bei längeren Inputs/Referaten hat es sich bewährt, zwischendurch Murmelrunden einzulegen. Hier haben die Zuhörer*innen Zeit, sich leise mit ihren Sitz*nachbarinnen über das Gehörte auszutauschen und Verständnisfragen zu stellen. Nützlich ist diese Methode besonders vor einer anschließenden Diskussions- und Fragerunde im großen Plenum, da so eine kurze "Nachdenkphase" für alle gegeben ist, und Fragen vorformuliert und durchdacht werden können.

Verständliche Sprache/Lexikon

Es sollte bei der Konzeption und Umsetzung von Bildungsveranstaltungen generell darauf geachtet werden, eine für alle Lernenden verständliche Sprache zu nutzen. Das bedeutet nicht, Fachbegriffe oder Namen (z.B. Bezüge auf Theorien, Theoretiker*innen) wegzulassen, sondern vielmehr, diese (im besten Falle ungefragt) zu erklären, deren Relevanz darzustellen und sie in Kontext zum Gelehrten zu setzen.

Es kann außerdem ein gemeinsames Zeichen vereinbart werden, (z.B. ein L für "Lexikon"), das Lernende nutzen können, um eine Begriffserklärung zu erbitten.

Moderation und Redeliste

Eine Moderation von Gesprächen und Diskussionen in Großgruppen macht eigentlich immer Sinn, spätestens aber dann, wenn deutlich wird, dass nicht alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen.

Moderationen können unterschiedlich aussehen, im besten Falle einigt sich die Gruppe selbst auf deren Umfang. Gängig ist das Führen einer (evtl. quotierten) Redeliste, eine Meta-Betrachtung von aufkommenden Konflikten sowie das Hinführen zu und Beibehalten der zu diskutierenden Fragestellung.

Sicherung von Diskussions- und Workshopergebnissen

Die Sicherung von Ergebnissen ist wichtig, um allen Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, den gemeinsamen Diskussionsprozess nachzuvollziehen und die weitere Diskussion voranzubringen. Das sollte schon während eines Workshops passieren.

Während einer Diskussion deren Stand zusammenzufassen und zu erfragen, ob dem Ergebnis alle zustimmen können, ist dazu ein erster Schritt. Daran wird wahrscheinlich erst einmal deutlich werden, dass eben nicht alle auf dem gleichen Stand sind.

Die gemeinsame Verständigung darüber, wo man sich gerade befindet, ist notwendig, um gemeinsam an der Sache weiter zu arbeiten.

Diese Aufgabe kann von der Moderation, aber auch von allen Teilnehmenden übernommen werden. Dabei sollten auch widersprüchliche Positionen festgehalten werden.

Die Sicherung von (Zwischen-)Ergebnissen ermöglicht dabei auch die zielgerichtete Arbeit an Problemen, die sonst in der Diskussion immer wieder auftauchen und wiederholt, aber nicht gelöst werden können.

Nicht zuletzt können festgehaltene Ergebnisse nach dem Workshop „mitgenommen“, weitervermittelt und produktiv weiterentwickelt werden, sei es von den Teilnehmenden oder den Workshopverantwortlichen.

Reflektion/Blitzlichtrunde

Regelmäßige Reflektion ist unerlässlich bei der Zusammenarbeit in Gruppen.

Diese sollte mindestens am Ende einer Veranstaltung erfolgen, bei Bedarf auch im Verlauf derer.

Hier kann jede*r Teilnehmer*in, die*der möchte, zu Wort kommen und ein Feedback zum Gelernten und der Struktur des Workshops/Projekt es geben, evtl. auf Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Besonders, wenn ein Gefühl der Unzufriedenheit merkbar wird, empfiehlt es sich, eine Reflektion des bisherigen Verlaufs einer Veranstaltung einzuschieben. Unausgesprochene Konflikte und Unmut verschleppen sich sonst häufig und werden dann auf anderen, etwa der inhaltlichen Ebene ausgetragen.

Eine gängige Art der Reflektion ist die Blitzlichtrunde, in der jede*r Teilnehmer*in nacheinander zu Wort kommt und nach Ende des eigenen Redebeitrags mit dem Wort "Blitz" an die*den Sitznachbar*in weitergibt. Natürlich muss sich nicht jede*r sich beteiligen. Die Beiträge sollten hier unkommentiert bleiben, Verständnisfragen sind allerdings möglich. Es bietet sich an, Leitfragen für die Reflektion in das Plenum zu geben (z.B.: wie empfindest du momentan das Redeverhalten in der Gruppe?; Werden die Inhalte für dich verständlich übergebracht?; Wie fühlst du dich grade in

der Gruppe? etc.).

Andere Methoden sind etwa die "Hand-Methode" oder eine Bewertung einzelner Seminarbausteine z.B. durch Bewertung auf Skalen. (Hier hilft die Suchmaschine deines Vertrauens gerne weiter). Das Feedback aus einer solchen Reflektion kann den Lehrenden als Grundlage für künftige Workshops dienen.

Es sollte im Rahmen von Reflektionen darauf geachtet werden, dass Kritik fair und weiterbringend geäußert wird. Persönliche Kritik ist natürlich möglich, sollte aber mit Bedacht vorgetragen werden. Zu Prüfen wäre hierfür auch die Möglichkeit, diese in einer kleineren Runde oder im Zwiegespräch zu äußern.

Eine Reflektionsrunde sollte so eingeleitet und ggf. moderiert werden, dass alle Teilnehmer*innen an einem konstruktiven Verlauf mitwirken.

Anerkennung äußern

Alle Menschen, die sich an unseren Bildungsmaßnahmen beteiligen, stecken Zeit und Mühe in diese hinein, sei es als Workshop-Leitende*r oder als Teilnehmende*r. Ernst gemeinte Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber allen Beteiligten zu äußern ist nicht nur motivierend und förderlich für die Gruppendynamik, sondern fühlt sich auch äußerst angenehm an. Dieses kann nebenbei und individuell geschehen oder gezielt methodisch vorbereitet werden (z.B. durch die Methode "warme Dusche"). Eine Würdigung der Mitarbeit aller, besonders am Ende eines Workshops, erkennt deren Beteiligung ohne Wertung als wichtig und wertvoll für den gemeinsamen Lernprozess an.

Zur Umsetzung

Die oben genannten Methoden sind Vorschläge, die gemeinsam durch Teilnehmer*innen von selbstorganisierten Bildungsmaßnahmen erarbeitet wurden. Natürlich gibt es genauso viele unterschiedliche Bedürfnisse an eine Bildungsveranstaltung, wie es Einzelpersonen und Gruppen gibt, und somit kann es auch keine allgemeingültige Anleitung für deren Gestaltung geben.

Bei allen Ansprüchen, die wir an uns selbst stellen, bleibt natürlich im Auge zu behalten, dass das gemeinsame Lernen für alle Beteiligten eine angenehme Erfahrung sein sollte. Daher ist es vollkommen in Ordnung, "Fehler" (was auch immer das heißt) zu machen, Dinge zu erfragen und zu hinterfragen, zu verbessern und umzugestalten oder auch Ratlosigkeit zu äußern. Wichtig ist hier, eine stetige und transparente Kommunikationskultur zu schaffen und zu erhalten, um im Gespräch über unsere Erfahrungen und Bedürfnisse zu bleiben.

Diese Schrift ist angelehnt an die Ergebnisse der Ganzlager-Reflektion des Awareness-Teams und der FLT*- Schreibwerkstatt des Sommerdinx 2015 der Falken Bezirk BS.
<http://falken-bs.de/sommerdinx/>